



Astrid-Lindgren-Schule

Bundesfreiwilligendienst an der Astrid-Lindgren-Schule

Mein Name ist Magdalena, ich bin 19 Jahre alt und eine von vier BuFDIs in diesem Schuljahr. Seit September 2018 absolviere ich mein freiwilliges Jahr in der Klasse GS2 (Grundstufe 2) der Stammschule in Hesselhurst. Die Kinder sind zwischen 9 und 11 Jahre alt und besuchen das 3. – 5. Schuljahr.

Nach meinem Abitur im vergangenen Schuljahr wollte ich nicht direkt ins Studium starten, sondern erst ein bisschen Lebenserfahrung bzw. Erfahrung in praktischen Tätigkeiten sammeln. Und ich muss sagen, ich bin mehr als nur zufrieden damit.

In diesem Schuljahr habe ich so viel gelernt. Ich habe die Kinder ein Jahr lang begleitet, Erfolge und Rückschritte, Lachen und Weinen gesehen. Ich bin selbst teilweise an meine Grenzen gestoßen und daran gewachsen, habe mehr Durchsetzungsvermögen und auch Strenge erlangt und dennoch die Freude am Alltag nicht verloren, denn letztlich überwiegen die erzielten Erfolge und das glückliche Lachen der Kinder am Ende des Tages.

Die ersten Tage gaben mir so viele erste Eindrücke, dass ich nicht gedacht hätte, irgendwann jeden mit Namen zu kennen, den Stundenplan auswendig zu können oder, wenn nötig, den Großteil der Klasse auch mal kurz alleine zu übernehmen.

Vieles im Umgang mit unseren Schülern mag gewöhnungsbedürftig erscheinen und auch sein, aber mit der Zeit wird es „normal“ für einen, alltäglich eben. Ich finde die Arbeit mit ihnen fördert auch allgemein den eigenen Blick auf die Welt, die Mitmenschen. Man wird aufmerksamer und wie ich finde auch sozialer. Man schärft den Blick für ASB-Busse oder für Menschen, die Hilfe brauchen und scheut sich nicht davor ihnen diese anzubieten. Man lernt, dass Jeder unterschiedliche Bedürfnisse hat und Anderssein nicht schlecht ist, wenn man es denn nicht vorher schon wusste, und Gleichheit nicht Gerechtigkeit bedeutet.

Auch von den Schülern kann man einiges lernen, z.B. wurde ich mit einer Selbstverständlichkeit aufgenommen, die mich wirklich überrascht aber auch sehr gefreut hat. Klar, musste ich für Respekt ein bisschen kämpfen und zeigen, welche Grenzen ich ziehe, aber dennoch hätte ich vor Beginn des Jahres nicht mit solch einer Offenheit gerechnet. Aber auch von der Lehrerseite her wurde ich mit offenen Armen empfangen und es hat mich sehr gefreut, wie viel Vertrauen mir entgegen gebracht wurde und mir damit auch die Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen gegeben, mich und meine Grenzen auszuprobieren und einen gewissen Spielraum zu lassen.

Der Schulalltag ist anders, als der, den ich von meiner eigenen Schullaufbahn gewöhnt bin – ich meine, welche Schule hat schon einen eigenen Stall? Und auch Einkaufen, Kochen und Spüldienst, MiG, NUT und Kalenderarbeit sind nicht die üblichsten Fächer, ganz zu schweigen von den anderen Lernmethoden. Aber genau das ist auch das Faszinierende daran, oder auch wie Anlautgebärden den Schülern beim Sprechen helfen, mit Piktogrammen und iPads gearbeitet wird. Wie jeder auf seine eigene Art versteht (oder auch ignoriert :D) und viel zwischenmenschlich über Mimik, Gestik, ... läuft.

Über das Jahr hinweg sind mir sowohl die Schüler als auch die Kollegen und Mit-BuFDIs ans Herz gewachsen und haben mich, jeder auf seine eigene Art und Weise, motiviert, Sonderpädagogik zu studieren und so gesehen hätte ich keine bessere Wahl als diesen Bundesfreiwilligendienst treffen können.



DANKE!